

## **Das Leben schreibt oft die unglaublichsten Geschichten**

Vor Kurzem feierte ich meinen 89. Geburtstag, zuerst mit Nachbarinnen und Marianne Soland, die mir nebst Geschenk eine sehr schöne Karte von der Kirche mitbrachte. Ich möchte ganz herzlich danke sagen für alles, was unsere Kirchgemeinde für die verschiedensten Menschen anbietet. Ich würde gerne mehr in Anspruch nehmen, spüre jedoch mein hohes Alter zunehmend. Ich brauche auch das Alleinsein, aus dem ich wieder Kraft schöpfe. Einsam fühle ich mich nicht, weil ich oft wieder Menschen treffe, mit denen ich grosse Strecken meines Lebens geteilt habe, sei es beim Zmorge in Adligenswil oder anderen Anlässen unserer Kirche, im Dorf oder anderen Gruppen.

Am Wochenende feierte ich bei einem Raclette mit Walliser Käse mit beiden Töchtern, dem Schwiegersohn und meiner Freundin Heidi. Als junge Familien wohnten wir in Meggen, bekamen unsere Kinder: Heidi und ihr Mann zwei Söhne, Peter und ich zwei Töchter. Heidi und ich waren über Jahre Stammgäste im Megger Strandbad und wurden so Freundinnen fürs Leben, obwohl ich mit meiner Familie schon 1974 nach Udligenswil zog. Vieles verband uns. Wir hatten beide eine Handelsschule abgeschlossen und waren 1959 als Au pair-Mädchen in London, erlebten dort die ersten Musicals und liebten die Sprache.

Heidi hatte ihren Mann in der Romandie kennen gelernt und ihn in Hauteville ob Vevey besucht, bevor sie nach London ging. Seit mehreren Jahren wohnen nun meine jüngere Tochter und der Schwiegersohn nur wenige Minuten von Hauteville weg.

Meine ältere Tochter wollte schon seit der 4. Primar in die „Kanti“ und wünschte sich auch ein Pferd. Sie lernte dann am Rotsee reiten und arbeitete während ihres Studiums in Fribourg auf einem Hof, wo Ausfahrten mit Ross und Wagen angeboten wurden. Als sie einige Jahre gearbeitet hatte, kaufte sie sich ein Fohlen.

Unsere Jüngere wollte nach ihrem Handelsschulabschluss samt Austauschjahr in USA und ein paar Jahren Arbeit im Büro unbedingt in die Tourismusfachschule in Sierre im Wallis. Dies gelang nicht im ersten Anlauf, aber ein Jahr später. Dort lernte sie ihren Mann kennen und blieb in der Romandie. Als beide in Lausanne arbeiteten und in St. Sulpice wohnten, nahmen sie uns einmal mit nach Vevey und Les Plejades. Bei der Talfahrt in Blonay meinte Gaetan, er wolle dort wohnen. Jahre später zogen sie in ein Haus im Nachbardorf St. Legier.

Zum Schluss noch die unglaublichste Geschichte. Heidis Ehemann hatte sich als Lediger auf eine Stelle in Venezuela gemeldet, die dann ein anderer Schweizer bekam. Dieser heiratete eine Einheimische. Das Paar hatte eine Tochter, die für ihre Ausbildung in die Schweiz kam, hier den älteren Sohn von Heidi kennenlernte und heiratete.

Mittendrin vom 1.4.2026 Sabine Wyssbrod